Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 2

Artikel: Karl Jaspers : Nietzsche und das Christentum
Autor: Tramer, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410211

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEFREIUNG

Zeitschrift für kritisches Denken

1. Jahrgang, Nr. 2 1. Februar 1953

Karl Jaspers: Nietzsche und das Christentum

«Der Physiker kann dem Philosophen im vorhinein sagen, daß eine verständige Deutung der Arbeitsweise der Natur nicht zu erwarten ist.» *James Jeans*, «Physik und Philosophie», S. 33.

In dem bekannten Münchner Verlag R. Piper & Co. ist im Jahre 1952 die bereits 1938 verfaßte Abhandlung «Nietzsche und das Christentum» aus der Feder des langjährigen Heidelberger Professors *Karl Jaspers*, der seit 1948 an der Universität in Basel wirkt, erschienen.

Der als Existenzialphilosoph neben *Martin Heidegger* und *Paul Sartre* bekannte Gelehrte hat es sich in dieser Studie zur Aufgabe gesetzt, Nietzsches Kampf gegen das Christentum und seine entschiedene Ablehnung der christlichen Religion so umzudeuten, als ob diese Einstellung aus Nietzsches eigener Christlichkeit erwachsen wäre. Diese Aufgabe ist ihm trotz eines großen Apparates philologischer, philosophischer und weltanschaulicher Erörterungen und einer scharfsinnig geführten Dialektik *nicht* gelungen. Sie ließ sich nur vom Standpunkt des Perspektivismus rechtfertigen, nach dem alle Völker und Epochen ihren vollen Anteil an der Wahrheit haben und nur diejenige Perspektive für falsch angesehen werden muß, die sich für die einzig mögliche hält.

In seiner gewaltsamen Auslegung Nietzschescher Gedanken und seiner spitzfindigen Dialektik geht Jaspers so weit, den Griechen, «den Begründern der Wissenschaft», die Eignung für «geistige Motive und moralische Antriebe» (S. 48) abzusprechen, die er erst dem christlichen Menschen vindiziert, der, wie er sagt, «diese Wissenschaft aus seinem Christentum und dann gegen sein Christentum» verwendet.

Diese von Jaspers aufgestellte Formel paßt vorzüglich auf eine Reihe unbeugsamer Männer, die für ihre weltanschauliche und wissenschaftliche Ueberzeugung gerade von der Kirche mit den schwersten Strafen, ja mit dem Feuertode belegt wurden.

Um nur einige aus der großen Reihe dieser Märtyrer ihrer Gesinnung hervorzuheben: *Tomaso Campanella, Giordano Bruno, Galilei, Lucilio Vanini,* sie waren alle Opfer jenes Christentums mit seiner gegen jede Wissenschaft feindlich eingestellten Dogmatik, das Nietzsche mit aller Schärfe und Entschiedenheit abgelehnt hat, so wenn er «das Christentum als das größte Unglück der Menschheit» bezeichnet, als «eine epidemische Panik», «als die verhängnisvollste Art Größenwahn, die bisher auf Erden dagewesen ist», wenn er es «die ungeheuerste Freveltat der Menschheit» nennt, «daß das Christentum möglich werden konnte» und schließlich, wenn er es «die größte Versündigung am Verstande der Menschheit» nennt und sich zu dem Urteil hinreißen läßt: «Wer sich mit dem Christentum einläßt, beschmutzt sein intellektuales Gewissen.»

Allen den vorhin von mir genannten Männern, auf die heute die Vertreter der Wissenschaft, ja die gesamte Menschheit mit Ehrfurcht und Dankbarkeit aufblickt, allen diesen Männern, die für ihre wissenschaftliche Ueberzeugung lieber die schwersten Strafen, ja sogar den Tod auf dem Scheiterhaufen auf sich nahmen, als sich einem kirchlichen Joch zu beugen, wohnte gerade jener «*Wahrheitsantrieb*» inne, auf den Jaspers so hohen Wert legt, wenn er S. 51 seiner Schrift sagt:

«Das wissenschaftlich richtig Erkannte hat zwar universale Gültigkeit für den Menschen überhaupt. Daß aber dieses Gültige in allen seinen Weisen und in unbegrenztem Ausmaße gesucht und gefunden wird, beruht auf Antrieben, die ihren einmaligen geschichtlichen Grund haben.»

Wozu ich mir die Frage zu stellen erlaube: «etwa im Christentum?» Oder «*in der christlichen Moralität als Quelle des unbedingten Wahrheitswillens*» (S. 47)? —

Diese Antriebe zum unbedingten Wahrheitswillen können keineswegs im Christentum gelegen sein, wenn beispielsweise ein Mann wie *Giordano Bruno* für eine heute als Binsenwahrheit (auch von der katholischen Kirche) anerkannte Lehre, nur weil sie *damals* der Kirche unangenehm war, den Feuertod erleiden mußte. Und nicht nur er, sondern viele andere «Ketzer», die in ihrem Ringen «um das Bild der Gottheit» und um ein neues wissenschaftliches Weltbild nicht um Haaresbreite von der von ihnen als wahr erkannten Ansicht abwichen. Sie starben lieber auf dem Scheiterhaufen und schmachteten, wie z. B. Galilei, viele Jahre unter unsäglichen seelischen und körperlichen Leiden im Kerker, als ihrer Ueberzeugung untreu zu

werden nach dem Horazischen Worte: Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae ...

Aus all dem mutet es den unbefangenen Leser der Jaspers'schen Studie sehr merkwürdig an, wenn er S. 53 u. f. die Ansicht vertritt, daß die Wissenschaft *ohne Gott* jeden Sinn verloren hat, denn «*bei verwirklichter Gottlosigkeit hört schließlich auch das Wahrheitsinteresse auf.*»

Gegen diese völlig unhaltbare These von Jaspers zu polemisieren, ist zweck- und sinnlos. Sie entspringt seiner christlichen Weltanschauung, der er die wissenschaftlich begründete Tatsache hintansetzt, daß eine große Anzahl hervorragender Naturforscher (Physiker, Biologen, Chemiker, Aerzte usw.) aller Zeiten, die *nicht* gottgläubig waren, die Menschheit um grundlegende Erkenntnisse auf ihrem Fachgebiete bereichert haben, um Erkenntnisse, die unser heutiges Weltbild völlig umgestaltet haben. «Die Welt ohne Gott» hat nach Jaspers aber noch andere trostlose Folgen für die Menschheit:

«An die Stelle des eigentlichen Wahrheitsinteresses tritt die *Verfestigung* von Meinungen, Bildern, Sätzen, die als Ergebnis der Wissenschaft gelten. Der Wissenschaft wird, indem man sie faktisch verläßt (?), zugemutet, was sie nicht leisten konnte. Die Welt eine Maschine, erkannt in der mechanistischen Wissenschaft; die Welt ein Alleben, erkannt in der Biologie ...»

Wenn sich auch Jaspers bei diesem Vorwurf gegen die Biologie jeder konkreten Einzelheit enthält und in der ihm eigenen verklausulierten Redeweise den konkreten Tatbestand verschweigt, wissen wir doch sehr gut, was er mit diesem Vorwurf meint und wen er mit ihm treffen will.

Die biologischen Errungenschaften der letzten Jahre, die die Spur der Entstehung des Lebens aufgedeckt haben, die bedeutsamen Entdeckungen der preisgekrönten russischen Biologin, Professor *Olga Lepeschinskaja,* die in ihrem im Verlag der Akademie der medizinischen Wissenschaften in Moskau erschienenen Werke «Die Entstehung der Zellen aus lebender Substanz und die Rolle der lebenden Substanz im Organismus» *die allmähliche Herausbildung einer Zellenstruktur aus strukturloser Substanz auch außerhalb des Organismus unter besonderen Bedingungen beobachtet und durch Filmaufnahmen unter dem Mikroskop dokumentarisch nachgewiesen hat,* laufen natürlich der christlichen Einstellung Prof. Jaspers' genau so zuwider, wie vor 350 Jahren die Lehre *Giordano Brunos,* der die Erde aus ihrer bevorzugten Stellung, dem Mittelpunkt der Welt, gewiesen und sie in die Reihe der übrigen Planeten versetzt hat, nur

daß diese Vermessenheit Giordano Brunos damals vom Heiligen Offizium mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen bestraft wurde, während heute Jaspers gegen die Biologen, die das Entstehen des Lebens aus der unbelebten Materie behaupten, keinen Bannstrahl schleudern kann und auch keine Anklage wegen Gotteslästerung oder Religionsstörung erheben dürfte. Er kann bei dieser Sachlage in stiller Resignation nur die Hände zusammenschlagen und wehmütig ausrufen (S. 53):

«Wenn angesichts der bewunderten Ergebnisse der Wissenschaft *Gott gestrichen* wird, so bleibt die Schöpfung ohne Schöpfer»,

was jedoch kaum als ein großes Unglück angesehen zu werden braucht ...

Die Angriffe von Jaspers richten sich aber nicht nur gegen die in den letzten Jahren zu staunenerregenden Umwälzungen führenden biologischen Forschungsergebnisse, sondern auch gegen *die* Wissenschaft, für die «die Welt eine Maschine» ist, wie er sich auszudrücken beliebt, gegen die ungeheueren Errungenschaften, die uns die Arbeiten auf dem Gebiete der Quanten- und Wellenmechanik sowie der Atomphysik gebracht haben.

Ist es denn Jaspers, bevor er der «Wissenschaft ohne Gott» jeden Daseinsgrund und jedes «Wahrheitsinteresse» abgesprochen hat, unbekannt gewesen, daß nach den Forschungsergebnissen der letzten Jahre, die von *Planck*, *Einstein*, *Schrödinger*, *Heisenberg*, *Rohr*, *Pascual Jordan* und anderen Forschern unternommen wurden, wir es in der Welt der Körper mit einer ständigen Wellen-, beziehungsweise Wirbelbewegung der Elektronen zu tun haben, die durch ihr ständiges Kreisen um den Atomkern dem körperlichen Auge erst jene Dinge sichtbar machen, die wir als diesen oder jenen Körper erkennen? —

Ist es ihm also unbekannt, daß *Materie nichts anderes ist als eine Wellenbewegung und eine Form der Energie*? —

Wir können also mit Recht annehmen, daß *alle Materie im Wesen eine Aeußerung elektromagnetischer Energie darstellt.* Diese Tatsache wird auch durch die jüngsten Versuche über die Verwandlung von Energie in Materie bestätigt, Versuche, bei denen Frederic *Joliot* und Irène *Curie* fanden, daß ein Quantum harter γ-Strahlen sich beim Auftreffen auf ein schweres Metall in ein positives und ein negatives Elektron verwandelt, womit der Beweis für die Materialisierung der Strahlung oder der Umwandlung von Lichtenergie in Materie erbracht war, so daß man im eigentlichen Sinne des Wortes

nicht mehr von einer Körperwelt, sondern nur von einer Zusammenballung von *Kräften* und *Energien* sprechen sollte, die sich dem menschlichen Verstande als *Materie* kundgibt.

Wir wissen heute ferner, wenn wir uns ein vollständiges Bild von der Wirkungsweise der Natur machen wollen, daß sie sich uns in *zwei* Teilaspekten manifestiert:

a) im Partikelbild und
b) im Wellenbild.

Während das Partikelbild uns eine materielle Welt, in der Materie, Elektrizität und Strahlung nur in unteilbaren Einheiten auftreten, zeigt, ist das Wellenbild eine bildliche Darstellung der *neuen Quantentheorie* und stellt ein genaues Aequivalent der in ihr enthaltenen Tatsache dar. Dieser beiden «Bilder» hat sich nun die Wissenschaft bedient, um die Eigenschaften und Phänomene der Natur richtig erklären zu können, je nachdem wir die eine oder die andere Eigenschaft genau zu beschreiben wünschen.

Kann man bei *dieser* Sachlage, die die eminenten Fortschritte der Naturwissenschaften eklatant dartun, den aus einer bestimmten Weltanschauung erwachsenen Ansichten von Jaspers zustimmen:

«In der Unerträglichkeit des Bodenlosen will der Mensch Halt. An die Stelle des eigentlichen Wahrheitsinteresses tritt die *Verfestigung* von Meinungen, Bildern, Sätzen, die als Ergebnis der Wissenschaft gelten?»

Nein!

Wenn Jaspers den Grundsatz des Aristoteles: «Plato amicus, magis amica veritas» auf diesem Sektor der Wissenschaft angewandt hätte, dann hätte er keinesfalls eine geschichtlich und wissenschaftlich erhärtete Wahrheit seiner Weltanschauung zuliebe geopfert und über die Naturforscher, die auf Grund ihrer atomphysikalischen und quantenphysikalischen Forschungsergebnisse ein *anderes* Weltbild der Menschheit brachten, als es *ihm* genehm war, das abfällige Urteil ausgesprochen, daß ihre Wissenschaft «nur noch *journalistisch* abgewandelt werden kann»! (S. 54).

Denn es bleibt die Richtigkeit des Satzes unbestreitbar, den wir in dem vorzüglichen Werke des bekannten englischen Physikers *James Jeans* «Physik und Philosophie», S. 11 lesen:

«Direkte experimentelle Befragung der Natur hat den philosophischen Hintergrund der bisherigen Physik als fehlerhaft erwiesen! Die notwendigen Verbesserungen haben natürlicherweise die wissenschaftliche Grundlage der Philosophie beeinflußt, und auf diesem Wege auch unser Verhältnis zu den philosophischen Problemen des täglichen Lebens.»

Nachdem Jaspers eine Fülle von beweiskräftigen Stellen angeführt hat, aus denen die entschiedene Ablehnung des Christentums, ja sein verderblicher Einfluß auf die Geisteshaltung der späteren Zeit klar hervorgeht, sucht er, ähnlich wie *Walter Nigg* es in seinem Buche «Religiöse Denker» tut, durch «eine Deutung der Mitte» das Urteil, das Nietzsche an so zahlreichen Stellen über das Christentum gefällt hat, geradezu zu vernebeln. Jaspers kommt am Schlusse seiner Darstellung zu folgendem, den Tatbestand verschleiernden Ergebnis:

«Bei Nietzsche ist im Vordergrund — zumal in seinen letzten Schriften — die offenbare Tendenz: der Vernichtungswille gegen das Christentum, um mit diesem zugleich den Nihilismus durch eine neue Philosophie zu überwinden. Der ganze Nietzsche aber verwirklicht zugleich eine Denkungsart, die diese Tendenz als alleinbeherrschend aufheben muß (!). Nietzsche selbst gibt die Maßstäbe, nach denen seine Sätze beurteilt werden sollen, aber er gibt sie nicht dergestalt, daß es möglich wäre, eine systematische Ordnung durchzuführen» (S. 63).

Hat *Jaspers* das Nietzschebild, soweit es sich jedem unvoreingenommenen Leser und Kenner der Nietzscheschen Schriften als religionsfeindlich und das Christentum scharf ablehnend zeigt, aus seiner persönlichen positiven Einstellung zum Christentum dahin umgedeutet, daß er S. 10 sagt:

«Nietzsches Feindschaft gegen das Christentum als Wirklichkeit ist untrennbar von seiner tatsächlichen Bindung an das Christentum als Anspruch»,

so hat *Alfred Bäumler*, der neben Alfred Rosenberg, Walter Frank und Hans Alfred Grunsky zu den führenden Naziideologen der Hitlerzeit gehörte, die *erwiesene* Gegnerschaft Nietzsches gegen den Rassenwahn, gegen jede instinktive Heroenverehrung, gegen den Nationalismus und Militarismus durch folgende raffinierte Auslegung bzw. Verdrehung verfälscht. Bäumler erklärte als führender und anerkannter Philosoph des 3. Reiches mit diktatorischer Geste, daß die Ansichten Nietzsches über «Nationalismus», über «Juden», über «Deutsche», über das «Reich», «Bismarck» und über das «Rassenproblem» sowie über politische und nationale Probleme, die der Nazismus nach *seiner* Art gelöst hat, nur als *Antithesen*, d. h. als irreführende Gegenbehauptungen aufgefaßt werden dürfen. «Hinter der ‚südlichen', ‚franzosenfreundlichen', ‚europäischen', ‚antinationalistischen', ‚antiantisemitischen' Maske verberge sich das Urbild eines echten ‚Siegfried', für den es nichts Höheres gebe, als daß der ‚männlich germani-

sche Norden' das ‚feminine' Romanentum besiege und durch ein ‚Zeitalter des großen Krieges' endlich die Weltherrschaft antrete ...»*

Diese Deutung Nietzschescher Gedanken wagte ein Universitätsprofessor — allerdings des Dritten Reiches — der Oeffentlichkeit vorzusetzen!

Wie erklärte nun Bäumler diese Perversität Nietzsches, das Gegenteil von dem zu behaupten, was er eigentlich meinte? — Für diesen Zweck erfand er ein System wissenschaftlich klingender Phrasen, die er nach dem Rezept Mephistos

«Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
mit Worten ein System bereiten»,

zu einer raffinierten Auslegung bzw. Fälschung Nietzschescher Gedanken mißbrauchte.

Genau so hat *Jaspers*, nur aus einer *anderen* Perspektive Nietzsches unversöhnliche Haltung dem Christentum gegenüber dahin zu deuten versucht, daß sein Kampf gegen dieses aus «*christlichen Antrieben*» erfolgte, aber unter «*Verlust der christlichen Gehalte*» auftrat.

Dieser Umbiegung eines klaren Sachverhaltes werden wir aber niemals zustimmen können. Friedrich Tramer.

Ueberlegungen zu einem neuen Kirchengesetz

Wir meinen das neue Kirchengesetz für den Kanton Basel-Land. Es gibt da einige Fragen, die an Grundsätzliches rühren und die daher ihre Bedeutung haben weit über die Grenzen des kleinen Kantons hinaus.

1. *Vorbereitung und Annahme.* Die vorbereitenden Instanzen haben sicher ihr Bestes geleistet. Was herausgekommen ist, das ist nun eine Verfassung, wie sie für eine Kirche gar nicht vorteilhafter ausgedacht werden könnte. Aber diesem Maximum an Vorzügen steht nun ein Minimum an Interesse gegenüber. Zu seinem überwiegenden Teil hat sich das gute Baselbietervölklein um sein neues Kirchengesetz ganz einfach foutiert. Alle Aufrüttelungsversuche prallten wirkungslos an der dicken Panzerplatte der Indolenz ab. Alle vorbereitenden und entscheidenden Abstimmungen zeigen eine beschämend

* *Erich Podach* «Gestalten um Nietzsche», S. 131.